

Wie suchtgefährdet sind Jugendliche . und bin ich es selbst?

Am Freitag, den 6. Dezember 2019 waren Tatjana Obholz und Katharine Prill vom CJD Oberschwaben im Ethik-Unterricht der Klassen 2P1 und 2H1 unserer Justus von Liebig Schule Überlingen zu Gast. Als Thema stand Drogensucht auf der Tagesordnung. Hierfür hatten die Schülerinnen und Schüler beider Klassen viele Fragen vorbereitet.

Gut vorbereitet mit viel Zahlenmaterial waren auch beide Referentinnen. Genaue Zahlen über Drogenkonsum konkret im Bodenseekreis seien kaum vorhanden. Größere Studien gehen davon aus, dass über 18-Jährige zu knapp 17 Prozent Erfahrung mit Cannabis-Produkten haben, bei Minderjährigen seien es knapp 7 Prozent. Unter 18-Jährige hätten keinen statistisch nachweisbaren Kontakt mit harten Drogen (einschließlich synthetischer Drogen). Volljährige hätten mit 0,3 bis 2,2 Prozent zumindest Anfängererfahrung mit Legal Heights, Kokain und vor allem Extacy. Insgesamt sei der Drogenkonsum auf gleichbleibendem Niveau oder sinke sogar, extremes Rauschtrinken sei seit einigen Jahren unverändert. Insgesamt hätten deutlich mehr Männer als junge Frauen Drogenerfahrung. Außerdem steige die Verführbarkeit durch Drogen bei abnehmendem Bildungsgrad. Einen direkten Zusammenhang zwischen Alkohol- und Tabakkonsum und dem Hang zu härteren Drogen könne man derzeit nicht feststellen. Auch die weiteren Ursachen, zu Drogen zu greifen, seien vielfältig. Sorgen und Probleme in Familie und Schule, Gruppenzwang beziehungsweise der Wunsch, dazugehören zu wollen, spielten eine wichtige Rolle.

Wie diese Zahlen zustande kommen, wurde von den Schülerinnen und Schülern kritisch hinterfragt und immer wieder angezweifelt. Auch über die Frage, wie gefährlich Cannabis denn wirklich sei, wurde engagiert diskutiert. Einige Schülerinnen und Schüler schätzten Cannabis als deutlich harmloser ein als zum Beispiel Alkohol. Dagegen verwiesen Katharina Prill und Tatjana Obholz auf Fälle, in denen Cannabis und verwandte Drogen schwere Sucht ausgelöst hätten. Diese Sucht führe zu zunehmender Unfähigkeit, das eigene Leben in den Griff zu bekommen und den Leistungsanforderungen in Schule und Beruf gerecht zu werden. Außerdem löse Cannabis vereinzelt schwere Angstzustände oder gar Psychosen aus. Diese könnten in Einzelfällen das ganze weitere Leben nicht mehr geheilt werden. Auch müsse man darauf achten, dass Cannabis im Körper deutlich länger aktiv sei als Alkohol.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler waren von diesen Informationen rundum überzeugt. Sie schilderten Erfahrungen in ihrem privaten Umfeld und ihre persönliche Sicht der Dinge. Leider konnten einige strittige Fragen nicht ausdiskutiert werden, denn die Einzelstunde war viel zu schnell zu Ende.



Abschließend ein herzliches Dankeschön an Katharina Prill und Tatjana Obholz, die sich gerne für dieses Projekt zur Verfügung gestellt haben.

Hinweis: Dieser Pressartikel entstand bei der nachträglichen Auswertung des Interviews durch den Kurs und den Fachlehrer. . Vielleicht stellen Sie sich jetzt die Frage: „Bin ich selbst gefährdet?“. Lesen Sie dazu mehr auf der nächsten Seite! (zu).

Wie suchtgefährdet sind Jugendliche . und bin ich es selbst?**Checkliste: Bin ich selbst suchtgefährdet?**

Sucht umfasst viele Themen und Lebensbereiche. Es geht nicht nur um die klassischen Suchtmittel wie Alkohol, Nikotin und härtere chemische Drogen. Auch Spiel- und Internetsucht (hier auch die Sucht nach Sex oder Pornografie) können ein Ausmaß annehmen, das behandlungsbedürftig ist.

Um als süchtig zu gelten, müssen drei der folgenden sechs Gesichtspunkte erfüllt sein:

- Starker Wunsch nach dem Suchtmittel
- Kontrollverlust (über diesen Wunsch, aber auch über den eigenen Alltag)
- Körperliche und seelische Entzugserscheinungen, wenn man versucht aufzuhören
- Toleranz: Verlangen nach höherer Dosis
- Eigene weitere Interessen (soziale Kontakte, Partnerschaft, Hobbys, Schule oder Karriere) werden wegen der Sucht vernachlässigt.
- Weiterer Konsum, obwohl man die schädliche (körperliche) Wirkung spürt.

Weiter gilt: Jeder hat das Bedürfnis, zu einer Gruppe Gleichaltriger zu gehören.

Hat diese Gruppe einen lockeren Umgang mit Suchtmitteln aller Art?

Falls ja, kann das den eigenen Weg in die Sucht ebnen. Oder den Ausstieg (den Kampf gegen die Sucht) massiv erschweren.